# Zwischenbericht
# Wintersemester 2023/24

Doppelmaster Wirtschaftsingenieurwesen Logistik

TU Berlin & CentraleSupélec Paris

M2 Sciences de la Conception et des Systèmes

Februar 2024

Simon Schuster
Simon.schuster@outlook.de

# 1. Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Zu Beginn meines Masters wurde mir schnell klar, dass ich ein Doppeldiplom in Frankreich machen wollte. Aufgrund meiner Sprachvorkenntnisse dachte ich, dass ich so vielleicht mehr erreichen könnte als mit einem üblichen Erasmus-Aufenthalt, der sich auf „Erasmuskurse“ auf Englisch beschränkt und wenig Kontakt zu den Studierenden vor Ort bietet.
Deshalb schrieb ich mich frühzeitig in Sprachkurse an der Volkshochschule Mitte ein (Konversationskurse), startete ein Online-Tandem über die FU (Online-Tandem in Lorraine) und belegte auch den B2.2 Kurs an der TU. Die ersten beiden Punkte erwiesen sich als besonders fruchtbar in meiner Vorbereitung. Außerdem las ich mir vor der Bewerbung alte Erfahrungsberichte durch und habe die Sprechstunde der wissenschaftlichen Mitarbeiterin besucht. Man sollte schauen in den ersten beiden Mastersemesters seine Pflichtlogistikkurse, Recht- und VWL-Verpflichtungen abzuschließen.
Die Logistikwebsite bietet eine gute Zusammenfassung der Unterlagen, die für die interne Bewerbung am Lehrstuhl wichtig sind. Diese bereitete ich vor und reichte sie dann Anfang Januar ein. Kurz darauf folgte auch das Gespräch mit Prof. Straube, bei dem meine Unterlagen noch einmal gründlich geprüft wurden. Es wird hier besonders Wert auf Mathenoten und Französischkenntnisse gelegt. Die Zusage erhielt ich dann im Februar, und die betreuende wissenschaftliche Mitarbeiterin nahm anschließend die Nominierung an der Gasthochschule vor. Nachdem ich zu diesem Zeitpunkt bereits andere Bewerbungen für Übersee oder Erasmus abgesagt hatte, kam im März die überraschende Rückmeldung: Der Logistikmaster wird dieses Jahr nicht angeboten.
Mir wurde zunächst ein Master in Risk und Resilience angeboten, der jedoch wenig mit Wirtschaftsingenieurwesen Logistik zu tun hatte, auf Englisch und getrennt von den französischen Studierenden unterrichtet wurde. Eine Vorgängerin, die im Jahr zuvor noch den Logistikmaster studieren konnte, empfahl mir eine andere Fachrichtung, die auch als Masterstudiengang angeboten wird: Design & System Science. Dieser Master, der am selben Fachgebiet angesiedelt ist, konzentriert sich eher auf Produktentwicklung, Systems Engineering und Nachhaltigkeit.
In Abstimmung mit dem Fachgebiet bewarb ich mich dann für diesen Master und konnte erneut dieselben Dokumente im französischen Portal hochladen (Lebenslauf, Motivationsschreiben, Noten und zusätzlich zwei Empfehlungsschreiben). Im Mai wurde ich für den Master angenommen.
Die Einschreibung an der Uni war eine der ersten Erfahrungen, die mich auf die zahlreichen bürokratischen Schritte in Frankreich vorbereiteten. Man lädt ähnliche Dokumente wie zuvor hoch, zusätzlich Versicherungsnachweise, und zahlt 100€ CVEC, ähnlich dem Studierendenbeitrag in Berlin. Die Befreiung von den Studiengebühren aufgrund des Abkommens mit der TUB (ca. 3000€) wurde nach einer E-Mail geregelt.
Für die Auszahlung des Erasmus-Stipendiums musste das Learning Agreement ausgefüllt werden. Auf Nachfrage bei der zuständigen Ansprechpartnerin konnte ich in Erfahrung bringen, welche Kurse wahrscheinlich angeboten werden. Basierend darauf erstellte ich das Learning Agreement. Im Laufe des Jahres gab es minimale Änderungen, wie +/- 1 ECTS oder der Wechsel mancher Fächer.

Die letzten Schritte meiner Vorbereitung waren die Wohnungssuche und ein Sprachkurs. Der Campus liegt wirklich weit ab vom Schuss in Zone 5 von 5 im Großraum Paris. Es lohnt sich daher, entweder direkt auf dem Campus zu wohnen (Residence Césal) oder die Vorzüge von Paris zu genießen, aber dafür lange Wege und unzuverlässige Transportmittel in Kauf zu nehmen. Ich entschied mich, bis zum Beginn meines Praktikums auf dem Campus zu wohnen. Hierfür erhielten z.B. Alliance4Tech-Studierende Prioritätszugang zu den Wohnungen, den ich nach langer Diskussion ebenfalls bekam (auch weil ich zu dem Zeitpunkt noch im A4T-Programm eingeschrieben war). Ohne diesen Prioritätszugang ist es sehr schwierig, eine vernünftige Wohnung bei der Firma auf dem Campus Césal zu finden, vor allem, weil im September 1000 neue Ingenieurstudierende auf den Campus kommen. Crous-Wohnheimplätze sind ebenfalls rar und selbst mit Prioritätszugang nur für französische Studierende mit Bourse (französisches Bafög) verfügbar.
Außerdem solltet ihr euch um eine internationale Geburtsurkunde kümmern, die online für ca. 10 Euro erhältlich ist und für alle Behördengänge praktisch notwendig ist.
Da der Master zu 90% auf Französisch ist, habe ich noch einen Sprachkurs in Paris absolviert. Das Heinrich-Heine-Haus in der Cité Universitaire bot für 700€ zwei Wochen Kurs und Unterkunft Anfang August an. Die Einschreibung war bereits im Frühjahr möglich. Schade ist, dass die Förderung durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) ausgelaufen ist und vom Lehrstuhl in Berlin nicht verlängert wurde. Diese Förderung hätte Sprachkurse, Netzwerkmöglichkeiten und zusätzliche monatliche Unterstützungen zusätzlich zum Erasmus-Stipendium ermöglicht.

## 2. Abfahrt, Ankunft und die ersten Tage

Anfang August bin ich mit sehr viel Gepäck per ICE über Mannheim nach Paris Est gefahren. Der Sprachkurs fand in der Cité Universitaire statt, sodass ich direkt mit der Metro und dem RER (S-Bahn) zum deutschen Haus gelangen konnte. Dort verbrachte ich die nächsten zwei Wochen im Sprachkurs, der eigentlich jedes Jahr dort stattfindet. Ich kann ihn durchaus empfehlen, auch wenn ich sprachlich nicht allzu viel mitgenommen habe. Man lernt Paris in diesen zwei Wochen auch noch einmal von einer anderen Seite kennen.
Diese ersten Wochen nutzte ich, um auf Anraten meiner Vorgängerin alles Mögliche zu beantragen (Details folgen im nächsten Kapitel). In die Césal-Wohnung musste man eigentlich Mitte August einziehen, das Datum ließ sich aber verschieben. Die International Week fand in der letzten Augustwoche mit etwa 100 Studierenden statt, sowohl Erasmus- als auch Double-Degree-Studierenden. Etwas irritierend war, dass ich anfangs als Masterstudent angeblich nicht am Programm teilnehmen durfte, obwohl wir zuvor eingeladen wurden. Mir fiel zum ersten Mal auf, dass es für die Franzosen einen bedeutenden Unterschied macht, ob man im Diplomstudiengang „cycle ingénieur“ studiert oder über andere Wege an die Centrale kommt (Master of Science, Master spécialisé, Bachelor etc.). Wie bei jeder Einführungswoche war auch die International Week sehr gelungen: Kennenlernspiele, Partys, Ausflüge und organisatorische Informationen.

Danach war mein Kalender erst einmal leer. Wir hatten jedoch die Möglichkeit, uns für die Integrationswochen der 1A (erstes Jahr) anzumelden. Aufgrund eines Fragebogens wurde man einer Partnerfamilie von 2A-Studierenden (zweites Jahr) zugeteilt, die einen über die zwei Wochen begleiteten. So bekam man einen Paten oder eine Patin für die ersten Wochen zugeteilt. Ich war als einziger Nicht-Franzose unter etwa 30 anderen 1A-Studierenden, was etwas unangenehm war, da ich deutlich älter war und die französischen Studierenden gerade frisch aus ihrer Prepa (zwei Jahre Vorbereitung auf selektive mathematisch-naturwissenschaftliche Prüfungen) kamen. Es folgten zwei Wochen voller Aktivitäten wie Turniere, Outdoorspiele und Partys, die mich eher an die Oberstufe erinnerten. Der erste Mastertermin mit der Vorstellung der Uni war dann am 7. September, während die Kurse erst am 18. September begannen.

# 3. Administrative Dinge im Vorfeld und vor Ort

Wie mir meine Vorgängerin riet, sollte man sich um die folgenden Dinge so schnell wie möglich kümmern. Ohne diese kommt man sonst nicht weit:

- **Sim-Karte**: Viele Systeme funktionieren in Frankreich nicht mit ausländischen Handynummern. Ein französischer Vertrag bietet meist bessere Konditionen und ist fast unvermeidlich.
- **Bankkonto**: Ähnlich wie bei der Handynummer läuft in Frankreich ein gesondertes System parallel zur IBAN. Oft muss man seinen RIB (Relevé d'Identité Bancaire, also Kontodaten) angeben, was mit deutschen Konten nicht funktioniert und zu Problemen führen kann. Universitäten haben oft Partnerschaften, durch die man bei der Eröffnung eines Kontos bei der BNP beispielsweise 80€ erhalten kann.
- **Ameli**: Als Austauschstudent kann man sich im französischen Gesundheitssystem registrieren. Dies sollte spätestens zum Start des Praktikums geschehen sein, damit man seine Sozialversicherungsnummer erhält.
- **Mutuelle**: In Frankreich bezahlt man Arztbesuche meistens vor und bekommt einen Teil dann von der Krankenversicherung (Ameli, assurance maladie) erstattet. Der oft sehr große zweite Teil wird von privaten Zusatzversicherungen übernommen. Man kann entweder für ca. 30€ eine Studentenversicherung abschließen oder versuchen, alles in Deutschland bei der Krankenversicherung einzureichen. Ich entschied mich für die Mutuelle, da es sonst sehr aufwendig wird.
- **CAF**: Die Familienkasse zahlt Studierenden eine APL (Aide Personnalisée au Logement), ein personalisiertes Wohngeld. Die Beantragung ist langwierig und ohne Sozialversicherungsnummer nahezu unmöglich, sollte aber so früh wie möglich gestellt werden. Das Wohngeld wird rückwirkend zum Zeitpunkt des Antrags erstattet.
- **Navigo**: Wenn man häufig Bus und Bahn fährt, lohnt sich schnell der Imagine R als Fahrschein, den man online beantragen muss. Nach etwa 2 Wochen erhält man ihn per Post.

- **Lydia/ Paylib**: Ähnlich wie paypal nutzen die Franzosen die App Lydia, um sich Geld zu schicken aber auch für jegliche Ticketverkäufe am Campus. Sonst gibt es bei den meisten Banken paylib worüber man sich per Telefonnummer Geld schicken kann.

# 4. Studium

Das Universitäts- und Grande École-System in Frankreich unterscheidet sich stark: CentraleSupélec gilt als eine der angesehensten Ingenieurhochschulen Frankreichs, direkt nach der École Polytechnique. Die Aufnahme der Studierenden erfolgt über einen Concours, einen hochselektiven Aufnahmetest. Zur Vorbereitung auf diesen anspruchsvollen Test besuchen die Bewerber prestigeträchtige Vorbereitungsklassen (Prépas) in Fächern wie Mathematik, Physik und Informatik. Wer diesen schwierigen Concours besteht, erhält einen der etwa 1000 begehrten Studienplätze an der Centrale.
Alle Studierenden absolvieren denselben Studiengang: Diplôme d'Ingénieur (Generalist). Das erste Jahr (1A) ist besonders mathematiklastig, während das zweite Jahr (2A) den Fokus auf Modellierung und Optimierung legt, mit einer breiten Auswahl an Wahlpflichtmodulen, die von Jura bis Sozialwissenschaften reichen. Viele Studierende legen dann ein sogenanntes „Gap Year" (Césure) ein, in dem sie nicht zum Backpacken nach Asien gehen, sondern zwei sechsmonatige Praktika absolvieren. Anschließend folgt das dritte Jahr.
Im dritten Jahr teilt sich das Programm in einen wissenschaftlichen Teil (Dominante mit Mention) und einen praxisorientierten Teil (filière). Es gibt eine Vielzahl von Dominantes in Fachrichtungen wie Energie, Physik, Mathematik und Biologie, innerhalb derer spezifischere Mentions angeboten werden. Der Master wird innerhalb der Dominante „Grande Système en Interaction" angeboten, die Risiko, Supply Chain und die Mention Design & System Science umfasst.
Hierbei ist man dann als Masterstudent in allen Kursen der mention eingeschrieben, macht die filière nicht mit. Hierfür befasst man sich dann einer mémoire thématique, einer Literaturanalyse, zu einem ausgesuchten Thema.
Zur Kursauswahl kann ich wenig sagen, da man zu Beginn einen festen Kursplan erhält, aus dem man nur dreimal Wahlfächer (électives) wählen kann. Anfangs wurde mir ein Englischkurs zugewiesen, den ich gegen einen Französischkurs getauscht habe. Allein diese kleine Änderung war ein enormer Aufwand. Es muss erwähnt werden, dass 95% aller Kurse auf Französisch stattfinden, weshalb der Kurs wirklich notwendig war.
CentraleSupélec bemüht sich stark um Internationalisierung, weshalb viel Verständnis für fehlende Französischkenntnisse aufgebracht wird. Schriftliche Dokumente können eigentlich immer auf Englisch abgegeben werden. Im ersten und zweiten Jahr werden auch viele Kurse auf Englisch angeboten. Auf die genaue Kurswahl, die électives und deren Anrechnung werde ich im Abschlussbericht eingehen, da dies zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend geklärt ist.

# 5. Uni-Leben

Auch wenn man offiziell im Großraum Paris studiert, ist es schon eher ein Campusleben 1,5h vor Paris. Man findet jedoch alles zum Überleben auf dem Campus.
Die Crous bietet als Mensa Mittag und Abendessen für 3,30€ an, sodass man unter der Woche gut versorgt ist. Seit 2023 gibt es das LUMEN Learning Center als Campus-Bib. Mehrere kleine Sportsäle sind über Université Paris Saclay zusammengefasst. Die Öffnungszeiten sind aber eher spärlich und es ist auch oft sehr voll. Für 40€ pro Jahr kann man sich aber nicht beschweren. Sonst habe ich mich für EPS-Sportkurse im 2A eingeschrieben, da Sportarten wie Tennis, Rudern, Klettern sehr selektiv sind.
Die Unikurse mit Anwesenheitspflicht (es muss unterschrieben werden), finden oft von 08h15 bis 16h45 statt mit jeweils kurzen Kaffeepausen und einer 2-stündigen Mittagspause. Damit ist man am Ende eines Uni Tages schon eher geschafft. Es gibt aber auch freie Tage und jeweils 2 Wochen frei für die Masterstudierenden, die keine filière im dritten Jahr machen.
Für alles außerhalb der Uni gibt es unzählige Assoziationen. Diese sind mit Studierenden aus dem ersten und zweiten Jahr gefüllt. Die 2A Studierenden leiten die Assoziationen und geben sie während des Schuljahres an die neuen 1A Studierenden über. Es gibt generell eine ausgeprägte Hierarchie. Die meisten 1A und 2A Studierenden verbringen Ihre Zeit in 1-3 dieser Assoziationen, was schon sehr viel Zeit fressen kann. Die Studierenden im dritten Jahr wohnen zum Großteil nicht mehr auf dem Campus, sondern oft in Massy oder Gif-sur-Yvette (also nicht auf dem Campus sondern im Dorf) und engagieren sich auch nicht mehr in den Assoziationen.
Da ich mich zu Beginn mehr am Campus integrieren wollte habe ich viele der „recrutements“ mitgenommen, musste jedoch feststellen, dass es für die 3A Studierenden gerade aus dem Ausland sehr schwierig ist. Nach vielen Aktivitäten, Interviews usw. wurden am Ende kaum Ausländer (auch nicht aus den ersten beiden Jahren aufgenommen). Ich kann daher die meisten Assoziationen nicht weiterempfehlen. Ausnahmen gibt es aber wie zum Beispiel: PAPS (Kochclub), Impact (Ökoclub) oder andere „linkere“ oder „offenere“ Clubs. Auch wenn man nicht Teil der Asso’s ist, kann man trotzdem am sehr intensiven Unialltag teilnehmen. Es gibt einen Newsletter, für den man sich anmelden kann, der wöchentlich alle Aktivitäten zusammenfasst. Vieles wird über die Zahlungsapp Lydia als „Shotgun“, first come, first served, verkauft. Kommunikation läuft hauptsächlich über WhatsApp, sodass ich gezwungenermaßen über das Jahr in 40-50 neuen Informationsgruppen gelandet bin. Generell ist die Uni mit 3000 Studierenden nicht besonders groß und man erkennt die Leute eher schnell wieder.
Die Kurse finden in sehr kleinen Klassen statt, was den Eindruck eines großen Gymnasiums eher unterstreicht. Dieser Eindruck wird auch von den Partys unterstützt, die oft eher den Eindruck einer Oberstufenparty mit Flatrate vermitteln.
Die Assoziation für die Internationalen Studierenden am Campus, das BDI, bietet hier eine Vielzahl von Aktionen an, die das Leben und die Integration am Campus einfacher machen. Besonders das Tandemangebot hat es mir sehr einfach gemacht mit zwei französischen Studentinnen auf dem Campus engeren Kontakt zu knüpfen. Es wird auch ein Mentorprogramm mit Alumnae der Centrale angeboten.

Im Februar bin ich mit der Assoziation WACS auf den jährlichen Skitrip Pistus als Helfer gefahren, der während der Ferien im Februar stattfindet. Zusammen mit meinen Freunden, war das eine sehr coole, auch anstrengende Erfahrung, die Studierenden aus dem 1. Und 2 Jahr besser kennenzulernen.

## 6. Wohnsituation, Finanzierung und Lebenshaltungskosten

Die Wohnheime am Campus werden über Césal verwaltet und es gibt die Residenzen 1 bis 6. Eins ist eine sehr alte Residenz mit günstigen Zimmern, Residenz 2 aus demselben Baujahr bietet WG's an, die sehr beliebt unter den Assoziationen ist. Hier finden sehr oft WG-Partys statt, die meistens unter der Woche bis mind. 3 Uhr stattfinden. Damit ist es rund um Rez1 und Rez2 sehr laut. Residenz 4 ist die größte und moderne Residenz mit moderaten Preisen. Die Häuser 5 und 6 sind keine offiziellen Wohnheime mehr und kosten deshalb deutlich mehr. Ich habe in Residenz 4 gewohnt und kann das nur empfehlen. Selbst der höhere Preis wird durch das Wohngeld (siehe CAF oben) im Vergleich zur Residenz 1 wieder ausgeglichen und es ist deutlich ruhiger und sauberer als in Residenz 1 oder 3. Internet richtet man über die Assoziation ViaRezo rein.
Im April werde ich für mein Praktikum vom Campus ziehen und mir etwas in Paris oder Umgebung suchen.

## 7. Leben im Allgemeinen, Freizeit und Kultur

Wie oben schon erwähnt verbringen die meisten Studis wenig Zeit außerhalb des Campus und sind viel in ihren Assoziationen unterwegs. Paris hat hingegen sehr viel zu bieten was sowohl Kultur, Kulinarik und Nachtleben angeht. Für letzteres muss man dann öfter den Nachtbus mit nächtlichem Marsch durch den Wald auf sich nehmen (oder ein Taxi für 50€). Es gibt am Campus jedes Semester ein paar Erasmusstudierende. Außerdem kommen im Sommer viele Studierende dazu, die für 2 Jahre am Campus bleiben und ein Doppelabschluss (Diplôme d'ingénieur nicht M.Sc.) machen und damit entweder im 1A/2A oder 2A/3A studieren. Man muss jedoch feststellen, dass sich die Nationen untereinander nicht viel vermischen, und gerade die großen Gruppen der Spanier und Brasilianer sowie die Studierenden aus dem Maghreb unter sich bleiben. Generell kommen sowohl die französischen Studierenden als auch die ausländischen Studierenden viele aus sehr gehobenen Milieus. Gerade bei den DD und Erasmusstudierenden fällt auf, dass viele entweder das private Französisch-Gymnasium im Heimatland besuchten oder Doppelstaatler sind. Damit hatte ich zusammen mit anderen Deutschen oft eher das schlechtere Französischniveau, was den Austausch mit den Studierenden vor Ort etwas schwieriger macht. Es wurde aber zum Ende des Semesters deutlich besser und irgendwann versteht man auch, wie die Franzosen ticken.

## 8. Sammlung hilfreicher Links

Für hilfreiche Links kann ich nur den NoFist Service von Viarezo für die Altklausuren nennen und jegliche Instagramseiten der Assoziationen, auf denen man alle möglichen Infos zum aktuellen Geschehen am Campus findet. Dann auch immer die Einladungslinks in die WhatsApp-Gruppen.

## 9. Praktikumssuche

Ein wichtiger Punkt, der mir zu Beginn des „Jahres“ nicht klar war, war die Praktikumssuche. Die Centrale möchte, dass man Ende April sein 6-monatiges Praktikum startet, die Unternehmen haben aber oft Rekrutierungsphasen im Januar/ Februar und Juli/ August/ September für jeweils 6-monatige Praktika. Außerdem muss das Praktikum seitens der Universität akzeptiert werden, während ich gleichzeitig sicherstellen musste, dass es auch den Logistikaspekten des Fachpraktikums in Deutschland gerecht wird. Außerdem soll man ein kleines Forschungsprojekt machen, was aber eher einer angewandten Benchmarkanalyse mit Literatur entspricht.
Tipps für die Praktikumssuche, sind auf jeden Fall die zahlreichen Möglichkeiten an der Universität frühzeitig zu nutzen. Es gibt eine Assoziation „Forum“, die eine jährliche Jobmesse Ende November anbietet. Diese und die Vorbereitungstage „be prepared“ sind besonders hilfreich mit den Recruitern und Alumnae Kontakte zu knüpfen. Außerdem hat jede Mention Industriepartner, die auch exklusive Praktika anbieten. Hier haben mir bei Verteidigungs- und Atomindustrie nur nicht besonders viele zugesagt. Außerdem gibt es noch einen Career Service „Relations Entreprises et Valorisation“, die Sprechstunden anbieten und sehr hilfreiche, exklusive Kontakte zur Industrie herstellen können.

## 10. Fazit

Auch wenn mich zu Beginn vieles in Frankreich sehr überrascht hat, würde ich den Doppelmaster auf jeden Fall immer wieder machen. Es ist meiner Meinung nach nur wichtig zu wissen, auf was man sich einlässt und wie anders das Leben an einer Elite-Uni wie der CentraleSupélec sein kann. Es ist jedoch auch eine einzigartige Möglichkeit, Frankreich und sein Bildungssystem besser kennenzulernen. Außerdem kann man von Paris aus das Land sehr gut per Zug entdecken und hat mit Paris eine unglaublich spannende Stadt vor der Tür. Die Universität genießt einen unglaublich guten Ruf, der viele Türen in Frankreich öffnet. Viele Franzosen beneiden einen um die Möglichkeit, an einer so elitären Universität zu studieren. An dieser Stelle möchte ich noch einmal Prof. Dr. Straube und dem Fachgebiet für die Möglichkeit danken, an dem Programm teilnehmen zu dürfen. Kommt sehr gerne auf mich zu, wenn ihr Fragen habt.

Simon Schuster, simon.schuster@outlook.de